

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Berauheim, Dellenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 55.

Freitag, den 6. März 1914.

14. Jahrgang.

+ Berlin, 5. März.

Ministerkrisis.

Die Stellung des Landwirtschaftsministers Dr. Freiherrn von Schorlemer gilt der „Germania“ zufolge in unterrichteten Kreisen als erschüttert, und man nimmt an, daß der Minister nach Schluß oder Vertagung des Landtages von seinem Posten zurücktreten wird. Die Ernennung des Freiherrn von Schorlemer zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ist nicht mehr beabsichtigt. — Die Nachricht der „Germania“ wird von der „Tägl. Rundschau“ bestätigt mit dem Hinzufügen, daß Herr von Schorlemer zum längsten Minister gewesen sein dürfte. Die Gründe der Krisis sollen nicht politischer Natur sein. — Schon seit einiger Zeit wurde in politischen Kreisen, und besonders in Centrumskreisen, das Gerücht herumgetragen, Herr von Schorlemer-Dieser, der vielen als Nachfolger des Herrn von Bethmann-Holdweg auf dem Reichskanzlerposten galt, genieße nicht mehr die volle kaiserliche Gunst, und es würden zur Unterstützung dieser Behauptung auch allerhand Geschichten erzählt. Tatsache ist — so glaubt das „Berl. Tagebl.“ — zu versichern zu können —, daß entgegen allen bisherigen Meldungen, Herrn von Schorlemer-Dieser der Posten des Statthalters von Elsaß-Lothringen nicht angeboten worden ist, daß er also auch nicht, wie gesagt wurde, den Posten abgelehrt hat. Ob sich die Nachricht von seinem Rücktritt bestätigen wird, bleibt abzuwarten. — Offizielle Organe, wie Wolffs Telegraphenbureau und „Berl. Lok.-Anz.“ behaupten, die Nachricht von der Erschütterung der Stellung Schorlemers entbehre der Begründung.

Die Luft riecht nach Pulver.

Ueber russische Kriegsvorbereitungen schwirren schon seit einiger Zeit Gerüchte durch die politische Luft. Hinter einer fürs Frühjahr in Aussicht genommenen „Probemobilmachung“ sollten sich ernste Kämpfe gegen Deutschland und Oesterreich verbergen. Dieser Tage nun brachte die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, der viel mehr als vage Gerüchte bedeutete und allen Ernstes von einem bevorstehenden Kriege sprach. In Berliner diplomatischen Kreisen hat dieser Artikel großes Aufsehen erregt. Und auch in Russland lautet die russische Diplomatie beabsichtigt, den Artikel zum Gegenstand einer Anfrage in der Wilhelmstraße zu machen, wo man sich allerdings beeilen wird, zu versichern, daß der Artikel private Arbeit des Petersburger Vertreters des rheinischen Plattes ist und in keiner Weise halbamtlich beeinflusst wurde.

Ob dies schon geschehen ist, wissen wir nicht. In einer offiziellen Meldung bezeichnet der russische Finanzminister die ganze Information der „Köln. Ztg.“ als auf Erfindung beruhend, aber wohlgerichtet; nicht der Ministerpräsident noch der Minister des Aeußeren, die doch die Sache näher angeht, noch auch der Kriegsminister, sondern der Finanzminister, der für seine Kurse bangt. Die Neutermeldung lautet wörtlich: „Die „Köln. Ztg.“ brachte kürzlich eine Information über angebliche Kriegsvorbereitungen an der russischen Westgrenze. Diese Nachricht übte am Nachmittag desselben Tages einen beunruhigenden Einfluß auf die Pariser Börse aus, der sich auch auf die an dieser Börse gehandelten russischen Werte erstreckte und jetzt auf die Petersburger Börse übergegriffen hat, unterstützt durch die Ränder von Waiffe-Spekulanten. Die Informationen der „Köln. Ztg.“ entbehren jeder Begründung und beruhen auf Erfindung.“

Demgegenüber behauptet die „Tägl. Rundsch.“, an eingeweihten Stellen sei man vollständig überzeugt, daß die Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ der Wahrheit entsprechen und daß die deutschfeindlichen Moskowiter mit Hochdruck auf den Krieg mit Deutschland hinarbeiten. Mit großer Besorgnis sehe man auch dem bevorstehenden Wechsel im russischen Ministerium des Aeußeren entgegen und befürchte, daß an Sazonow's Stelle ein ausgeprägter slawophiler Diplomat, ein Vertrauensmann der „echt russischen Leute“ Minister des Aeußeren werde. In Berliner diplomatischen Kreisen partei, unterstützt von der orthodoxen, allslawischen Hoffamarilla, den Gesandten in Belgrad, v. Hartwig, an Sazonow's Stelle bringen wolle, einen Mann, der während des Balkankrieges durch seine offenkundige Verleumdung im deutsch- und österreichfeindlichen Sinne die Aufmerksamkeit ganz Europas herborgerufen hat. Hartwig hat alles getan, um Serbien in einen Krieg mit Oesterreich hineinzubringen, er ist der intellektuelle Urheber des Bündnisses gegen die Türkei, und von ihm ist auch bekannt, daß er den Rumänen geraten hat, statt Kompensationen von Bulgarien zu fordern. Sieber Oesterreichs-ungarischen Herrschaft zu befreien. Der Oesterreichs-ungarischen Minister des Aeußeren, so ist der Krieg gegen Deutschland und Oesterreich nur

mehr eine Frage der Zeit.

Die Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ seien auch unseren militärischen Kreisen nicht überraschend gekommen. Seit fast anderthalb Jahren beobachte man mit wachsender Aufmerksamkeit die russischen Vorbereitungen und treffe in aller Stille die nötigen Gegenmaßnahmen. Schon der aufsehenerregende Besuch des damaligen österreichischen Generalstabschefs von Schemua zu Ende des Jahres 1912 in Berlin habe den russischen Kriegsvorbereitungen gegolten. Seither finde ein dauernder Gedankenaustausch zwischen den beiderseitigen Generalstäben über russische militärische Maßnahmen an den Grenzen statt.

Das alles klingt sehr beunruhigend, und diese Beunruhigung wird noch verstärkt durch eine neuere Nachricht der „Köln. Ztg.“, nach der man in Petersburg auf Grund guter Nachrichten russischer Balkandiplomaten mit der Möglichkeit neuer Verwickelungen auf dem Balkan in naher Zukunft rechne. Zuerst läßt sich der Korrespondent, daß die russische Diplomatie an der Meinung festhalte, wonach zwischen der Türkei und Bulgarien mündliche Vereinbarungen getroffen seien, die vielleicht weitergehen, als man schriftlich würde festlegen können. Die Hoffnung, daß ein neuer Krieg der Türkei den erhofften Todesstoß gebe, liegt man zwischen den Fingern.

Auf jeden Fall führt Russland etwas in Schilde; es fragt sich, wo und gegen wen. Das scheint eine weitere Nachricht zu bestätigen, wonach die russische Regierung „angeichts der bevorstehenden Probemobilmachung“ die Auswanderung Heerespflichtiger zur Feldarbeit nach Deutschland verbot. Auch wurde die Einfuhr ausländischer Zeitungen, welche über militärische Vorgänge in Russland berichten, untersagt. Im deutschen Grenzgebiet werden zu diesem Zwecke in Sosnowice, Kalisch, Kowno besondere Beamte für die Zeltungskontrolle eingesetzt. Ein Glück für uns, daß wir gewappnet dastehen.

Friedensüberzicht

dagegen spricht aus einer Meldung, die uns aus Wien zugeht:

„daß die von der „Köln. Ztg.“ verbreiteten kriegerischen Meldungen der gegenwärtigen politischen Lage nicht entsprechen; man habe vielmehr allen Grund, anzunehmen, daß in diesem Jahre der Friede weder auf dem Balkan noch anderswo in Europa gestört werden wird.“

Politische Rundschau.

+ Berlin, 5. März.

Der Kaiser hat mit seiner Vertretung bei der Beisehung des Kardinal-Fürstbischöf von Kopp den Fürsten zu Sayfeld, Herzog von Trachenberg, beauftragt.

Beamtenswünsche und Befoldungsnovelle. Die kürzlich dem Reichstag zugegangene Beamtenswünschenovelle hat zu unverbindlichen Besprechungen zwischen den bürgerlichen Parteien und Vertretern der verbündeten Regierungen geführt. In Bundesratskreisen besteht indes keine Neigung, den Wünschen der hauptsächlich hier in Betracht kommenden „gehobenen Postunterbeamten“ entgegenzukommen, da dies Entgegenkommen Wünsche anderer Kategorien nach sich ziehen müßte. Die verbündeten Regierungen wollen überhaupt eine weitergehende Revision des Befoldungsgesetzes vom Jahre 1908 vermeiden.

Das Fürstpaar von Albanien traf Mittwochabend auf seiner Reise nach Albanien, aus Schlesien kommend, in Landsberg ein und reiste mit dem Schnellzug über Mühlberg und Pfalzberg nach Triest weiter, die Abreise von dort erfolgte mit einiger Verspätung erst Donnerstag nachmittag.

Die Wirkungen des Generalpardons bei den diesjährigen Steuereinschätzungen werden immer mehr sichtbar. Wie aus Ahlesfeld a. d. Weine gemeldet wird, hat sich der Steuerertrag des dortigen Kreises, der ein überwiegend landwirtschaftlicher ist, um etwa 3/4 Millionen erhöht. In Liegnitz sind infolge des Generalpardons bei der Einschätzung zur Wehrsteuer 11 Millionen Mark mehr wie früher veranlagt worden.

Handelskammer und Wirtschaftliche Vereinigung. Die Bonner Handelskammer sprach in ihrer letzten Sitzung ihr Bedauern darüber aus, daß in dem Entwurf eines Kommunalabgabengesetzes diejenigen Vereine und Genossenschaften, die sich mit dem Ein- und Verkauf von Rohstoffen oder der Annahme von Spargeldern, Gewährung von Darlehen usw. befassen, unberücksichtigt geblieben sind. Diese Betriebe, die den anständigen Handelsbetrieben geradezu eine erdrückende Konkurrenz machten, müßten ebenso versteuert werden, wie die anderen gewerblichen Betriebe. Bei der Besteuerung der Zweigniederlassungen soll der Einkommensteuerertrag maßgebend sein, der auf das Gesamteinkommen sämtlicher Filialen eines Unternehmens entfällt.

Enthüllungen im Spionageprozess haben ergeben, daß der Zigarrenhändler Georg Gould in London in Wirklichkeit deutscher Untertan ist und Schröder heißt. Er soll bis 1888 in der deutschen Armee als

Hauptmann gedient haben. Es scheint erwiesen, daß er seit einer Reihe von Jahren zugunsten einer fremden Macht, also wahrscheinlich für Deutschland, in England Spionage betrieben hat. In seinem Besitz wurden u. a. auch zwei Seekarten der Gewässer von Siphhead, bekanntlich einem der wichtigsten englischen Kriegshäfen, gefunden, sowie verschiedene offizielle Dokumente und Zeichnungen von Maschinen für Panzerschiffe. Alle diese Papiere sollen, wie die Anklage behauptet, für einen gewissen Schmidt bestimmt gewesen sein, der bereits zweimal telegraphisch 750 Francs für die Dokumente geboten hat. Die erste Verhandlung gegen den Spion wird nächsten Mittwoch stattfinden.

Eine Antitrustbewegung gegen Deutschland und Frankreich hat in Amerika eingesetzt. Bei den in New-York geführten Verhandlungen über die Antitrustbill im Justizkomitee wurde behauptet, die Lebensbedürfnisse in den Vereinigten Staaten würden durch Wachstumsfaktoren ausländischer Kartelle verteuert, die durch Preisvereinbarungen ihre Produkte künstlich hoch hielten. Es wurden namentlich Deutschland und Frankreich genannt und verlangt, den Import ausländischer trustmäßig vertriebener Produkte zu verbieten.

Eine Beleidigungsklage hat der elsässische Abgeordnete Wetterle eingereicht gegen die „Straßb. Bürgerztg.“ Wetterle fühlt sich durch einen Artikel des Pariser Mitarbeiters des genannten Blattes, in dem er als Urheber der Studentendemonstration in der Stadt Straßburg bezeichnet wurde, beleidigt, da er darin den Vorwurf des Hochverrats erblickt.

Filmgesetz in Württemberg. Der württembergische Landtag hat ein Lichtspielgesetz angenommen, in dem vorgeschrieben wird, daß sämtliche in Württemberg zur Aufführung gelangenden Filme durch eine Landeszentrale geprüft werden müssen. Außerdem wird den Ortspolizeibehörden das Recht des Verbots einer Kinovorführung eingeräumt, wenn von derselben nach den besonderen örtlichen Verhältnissen zu befürchten ist, daß die öffentliche Ordnung gefährdet werden könnte.

Parlamentarisches.

Unsere Eisenbahn-Verhältnisse. Wie der preussische Eisenbahnminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses mitteilte, im Jahre 1913 437 Millionen Mark, und für 1914 ist ein gleich hoher Aufwand zu erwarten. Für die Industrie stehen Aufträge für Materialbeschaffung in größerem Umfang als bisher in Aussicht.

Eine schnellere und sorgfältigere Beförderung von Obst und Gemüse stellte der Eisenbahnminister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses in Aussicht durch bessere Einrichtung der Wagen, ebenso Frachtermäßigung.

Keine allgemeine Tarifermäßigung will der preussische Eisenbahnminister, wie er in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses mitteilte, zugestehen, doch sollen von Fall zu Fall bei Nachweis des Bedürfnisses Herabsetzungen erfolgen.

Im Interesse des Städtebundes nahm die Wohnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses einen Antrag des Architektenvereins an, daß die Bauordnungen auch das Aussehen aller von öffentlichen Verkehrsflächen aus sichtbaren Bauten regeln können.

Rückwärtige und seitliche Baulinien durch die Bauordnung festsetzen zu können, verlangte ein Antrag zum Wohnungsgesetzentwurf, den jedoch die Kommission ablehnte, nachdem ein Regierungsvertreter ihn für überflüssig erklärt hatte, da die Zulässigkeit auch solcher Baulinienfestsetzungen unbestritten sei.

Zur Sonntagsruhe nahm die Kommission des Reichstages mit großer Mehrheit folgende Anträge an: „In allen Gemeinden ist für die offenen Verkaufsstellen, in denen lediglich Bad- und Konditorwaren feilgehalten werden, eine Beschäftigung bis zu sechs Stunden, in offenen Verkaufsstellen, in denen lediglich Milch und Wollwaren, Gemüse, Fische, Fleisch und Fleischwaren feilgehalten werden, eine Beschäftigung bis zu drei Stunden an Sonn- und Feiertagen zulässig. Die höhere Verwaltungsbehörde kann, abgesehen von den vorgenannten Verkaufsstellen, in Gemeinden mit über 75 000 Einwohnern für solche Gewerbebetriebe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Feiertagen zur Befriedigung täglicher Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, Ausnahmen von der Sonntagsruhe bis zu zwei Stunden, die ununterbrochen sein müssen und nicht über 1 Uhr hinausgehen dürfen, gestatten. Der Bundesrat trifft über die Voraussetzungen und Bedingungen der Zulassung von Ausnahmen nähere Bestimmungen; diese sind dem Reichstage zur Kenntnisnahme mitzuteilen.“ Die höchsten Festtage bleiben arbeitsfrei, an anderen Tagen darf das Personal nur soweit beschäftigt werden, als Ausnahmen auf Grund behördlicher oder statutarischer Anordnung im Gesetz zugelassen sind.

Einen Fortschritt im Kampf gegen das Duellwesen bedeutet ein Beschluß, welchen die Duellkommission des Reichstages am Donnerstag gefaßt hat. Sie nahm einstimmig den Grundsat an, daß bei freiwilligem Verschulden an die Stelle von Festungshaft Gefängnisstrafe treten solle, ferner mit acht Stimmen gegen fünf konservative und nationalliberale, daß bei Vorliegen einer ehrenvollen Handlungsweise die bürgerlichen Ehrenrechte obligatorisch abberufen werden sollen. Die Beschlüsse der Kommission sollen in Form eines Initiativantrages an das Plenum gebracht werden.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Ein Hirtenshirtbrief gegen die Schlemmerei der Arbeiterklasse. Der Bischof von Chalons sur Marne, Tissier, hat einen Hirtenshirtbrief gegen die Schlemmerei der Arbeiterklasse erlassen. Der Hirtenshirtbrief richtet sich gegen die egoistischen Neigungen und besonders gegen die unmoralischen Toiletten und Schauspiele, die Feste und schlemmerischen Mahlzeiten sowie gegen die kostspieligen Empfänge, die, wie er sagt, bei der Arbeiterklasse eingedrungen sind.

Bulgarien.

Ein Kollektivschritt der verbündeten Balkanstaaten gegen Albanien ist, wie aus Belgrad gemeldet wird, nicht beabsichtigt. Die Meldung über angebliche Vorbereitungen zu einem gemeinsamen Schritt der verbündeten Balkanstaaten gegen die angeblichen albanischen Rüstungen werden von der Regierung in Belgrad als freie Erfindung bezeichnet. Auch alle Meldungen über eine Verschlechterung der türkisch-bulgarischen Beziehungen entsprechen nicht den Tatsachen. Die Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien seien außerordentlich herzlich.

Türkei.

Die Unterzeichnung des türkisch-serbischen Friedensvertrages erfolgt, nachdem nunmehr über alle strittigen Punkte eine Verständigung erzielt worden ist, anfangs nächster Woche.

Albanien.

Proklamationen an die Bevölkerung Albanien hat aus Anlaß der bevorstehenden Übernahme der Regierung durch König Wilhelm von Albanien sowohl die internationale Kontrollkommission, als auch das albanische Gendarmeriekommando erlassen, in denen an den patriotischen Sinn der Bevölkerung appelliert wird, sich nicht von gewissenlosen Agitatoren aufheizen zu lassen. Die neue Regierung sei entschlossen, allen Personen ohne Unterschied der Religion oder Nationalität weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen. Alle Personen, die den friedlichen Bewohnern das geringste Uebel zufügen oder sich an ihrem Besitz oder ihrer Ehre vergreifen, würden auf das strengste bestraft werden. Diejenigen Personen, welche der Okkupation oder den notwendigen militärischen Maßnahmen Widerstand entgegensetzen, werden als Aufrechter betrachtet und dementsprechend behandelt werden.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Ein Opfer seiner Erfindung ist Mr. Green, der Erfinder der X-Strahlen in Röhren, in Hartford geworden. Er ist an den Folgen einer durch die Strahlen verursachten Krankheit gestorben.

Mexiko.

Neue unerhörte Greuelthaten Villás berichtet der in Washington aus Mexiko eingetroffene Dr. Wittgenstein. So seien die beiden Töchter eines amerikanischen Doktors Smith im Alter von 20 und 17 Jahren von Rebellen entführt, vergewaltigt und dann ermordet worden, während der Vater bei der Verteidigung seiner Töchter getötet wurde. Man fand später die entsetzlich verunstalteten Leichen.

Eine Erklärung des Generals Saranza veröffentlicht die „Newport World“: Eine Einmischung der Vereinigten Staaten würde ganz Amerika in Flammen setzen und die Zukunft der Politik der Vereinigten Staaten tatsächlich in Frage stellen. Falls die Vereinigten Staaten intervenieren, werde ich meine Pflicht tun. Weiter kann ich jetzt nichts sagen, ich glaube aber nicht, daß dies geschehen wird, denn die Affäre Benton ist eine rein englische Angelegenheit und nicht eine solche der Vereinigten Staaten. Benton wurde getötet, weil er den General Villa tatsächlich angegriffen hatte. England befindet sich jetzt in der Lage, nicht vorgehen zu können, wenn es sich nicht entschließt, seine Vertreter in das Lager der Konstitutionalisten (Aussandischen) zu entsenden. Das ist auch der Grund, weshalb es versucht hat, sich der Vermittlung der Vereinigten Staaten zur Erreichung dieses Zieles zu bedienen. Die Rolle, die die Vereinigten Staaten spielen, bleibt deshalb nicht weniger niederträchtig. Der General fügt noch hinzu, daß Villa auf seinen Rat hin die Erlaubnis zur Untersuchung der Leiche des ermordeten Engländers Benton gegeben habe.

Ein Entscheidungskampf zwischen englischen Bundesstruppen und Rebellen ist seit Mittwoch früh in der Nähe von Torreón im Ganzen. Cuerta führt seine Truppen

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von H. V. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von C. Deichmann.

1)

(Nachdruck verboten.)

Erster Teil.

Vor 20 Jahren.

1. Kapitel.

Am Abend des 19. Februar 1865 fuhr wie gewöhnlich der von Hartwich kommende Zug in London ein. Unter den wenigen Passagieren, welche demselben entstiegen, befand sich eine junge Dame, die, nachdem sie mit einiger Schwierigkeit den Wagen verlassen hatte, unruhig und ängstlich um sich schaute und ungewiß schien, welchen Weg sie einschlagen sollte. Einer der Gepäckträger trat an sie heran mit der Frage:

„Haben Sie Gepäck, Fräulein?“

„Nein,“ erwiderte sie in hastiger Tone, und dann, als wisse sie nicht, daß sie bereits gesprochen, wiederholte sie noch einmal: „Nein, nein!“

„Kann ich Ihnen eine Droschke besorgen?“

Diesmal wandte sich die Dame, statt zu antworten, wie erschreckt von ihm ab und folgte den Reisenden, welche den Bahnhof verließen. Sie trug nichts in der Hand als ein großes Portemonnaie, in welchem nicht nur Geld, sondern auch Papiere bequem untergebracht werden konnten. Keine Tasche, keinen Mantelack oder Koffer führte sie mit sich, und doch hatte sie dem Anschein nach eine weite Entfernung zurückgelegt, was auch in der Tat der Fall war, da sie in der Angst der Verzweiflung, in ratloser Furcht und Scham heimlich von Brüssel entflohen war.

Sie schien unerfahren und sehr jung zu sein — ihr Alter mochte kaum achtzehn oder neunzehn Jahre betragen — und sie hatte absichtlich diesen Nachtzug gewählt zur Rückkehr in ihre Vaterstadt, wo alle ungeschuldenen Freuden ihrer Mädchenzeit begraben waren. Wenn sie indessen gehofft hatte, die Schatten der Nacht sollten ihren Kummer und ihre Angst dem Auge der Menschen verbergen, so fand sie sich in dieser Erwartung grausam getäuscht; denn als sie jetzt, schwach und ermüdet bis zur Erschöpfung, aus dem Bahnhofsgelände

hinaustrat, flutete ihr aus den hellerleuchteten, mit Schnee bedeckten Straßen Londons blendendes Licht entgegen, das das unglückliche Mädchen erschreckte. Sie machte unsicher einige Schritte erst nach links, dann nach rechts, warf einen angstvollen, verstörten Blick um sich und erhob dann schnell ihre Hände und verbarg ihr Gesicht in denselben, eine einfache, aber unaussprechlich rührende Gebärde stummer Verzweiflung. Die zarte Gestalt zitterte, schwankte und würde gefallen sein, wenn nicht die Hand eines Polizisten ihren Arm ergriffen und sie gestützt hätte.

Dies brachte sie zur Besinnung und ließ sie ihre letzte Kraft zusammenraffen. „Ich danke Ihnen,“ sagte sie und eilte, ohne ihn anzublicken, weiter.

Das Auge des Polizisten folgte ihren Bewegungen mit berufsmäßiger Teilnahmslosigkeit. Er hatte nicht gesprochen und der Sache kaum einen Gedanken gewidmet. In dem Falle lag nichts, das ihm verdächtig oder interessant erschien, und so setzte er, als das Mädchen verschwunden war, ruhig seinen Weg fort.

Unders verhielt es sich mit einem Manne in Zivil, der den Vorgang beobachtet hatte und beim Anblick der vorübergehenden Gestalt in einen Zustand höchster Erregung geriet. Ein leiser Pfiff ertönte von seinen Lippen, doch so unterdrückt, daß nur er ihn hören konnte, und dann kamen die flüsternd gesprochenen Worte:

„Ist sie es? Kann sie es sein?“

Wenn das junge Mädchen in Haltung und Kleidung die Dame verriet, so wies seine Sprache auf eine weit geringere gesellschaftliche Stufe hin. Er war von mittlerer Größe und trug in seinem Aeußeren jene erzogene Bornehmtheit zur Schau, die ein besonderes Kennzeichen derjenigen Sterblichen bildet, deren Ehrgeiz sich nicht über die Bedientensphäre erhebt. Obwohl sein Haar und sein Anzug mit peinlicher Sorgfalt geordnet waren, befand er sich doch in der unangenehmen Lage eines Mannes, der kein Geld besitzt. Sein Name war Martin Insole. Er hatte sich während der letzten vier Monate vergeblich um eine Stellung bemüht, woran sowohl die Ungunst der Verhältnisse als Mangel an ernstem Willen schuld waren. Denn nachdem sein geschäftiger Herr, George Broughton, ihn mit einem Fuß-



Georg Kardinal v. Kopp
Fürstbischof v. Breslau.

selbst an. Man glaubt, daß diese Schlacht entscheidend für die Vorherrschaft einer der beiden Parteien in Mexiko werden wird. Bis zum Abend dauerte der Kampf mit unverminderter Heftigkeit an.

Asien.

China.

Dem „Weißen Wolf“ gegenüber ist die chinesische Regierung ratlos. In der Hubei-Provinz stieß eine neue riesige Bandenorganisation zum „Weißen Wolf“ und vereinigte sich mit demselben. Die ausländischen Kolonisten wachsen mit jedem Tage mehr an und bedrohen Regierung und Volk. Eine große Gefahr für die Regierungstruppen bedeutet die Erstürmung des Arsenal zu Tientsin durch die Aufständischen.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 5. März.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Entwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund. Die Konservativen beantragten, entgegen der Vorlage die Landgemeinden Eving und Kemminghausen beim Landkreise Dortmund zu belassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Vorlage unverändert in dritter Lesung angenommen. Das Haus setzte sodann die allgemeine Besprechung zum

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung

fort. Abg. Dr. Pieper (Ctr.), der Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, trat als bereiteter Anwalt der Interessen des Mittelstandes, namentlich des Handwerks und Kleinhandels, auf. Zu den Kleinhandelsausschüssen sollte die Regierung Vertreter schicken. Er sprach gegen das Vorgesystem und die Wanderlager und regte an, zur Regelung der Handwerkerfragen Berufsberatungsstellen einzurichten nach dem Muster der Bauberatungsstellen. Dem Antrage Hammer (kons.) zum Schutze der elektrischen Betriebe stimmte er zu, ebenso der folgende Redner, Landesrat Dr. Schröder (ntl.). Er setzte sich für die Klein- und Gewerbebetriebe ein, die gegen die Monopolbestrebungen der großen Werke geschützt werden müßten. Ein erhöhter Schutz der Arbeitswilligen sei nötig und eine gewisse Ruhe in der Sozialpolitik. Von einer Arbeitslosenversicherung sollte man absehen. Es fehlt ein gesetzlicher Schutz des Gesellentitels. Der Handelsminister Dr. Sydow sprach dann, die Regierung ziehe in allen wichtigen Fragen die Handelskammern zu Rate und lasse besonders die kleinen Handelsausschüsse sich äußern, so besonders beim Zugabewesen. Die Frage des Lebrlinasbarrisses und des Schutzes des Gesellen-

titels werde sorgfältig geprüft werden. Im weiteren Verlauf folgte Amtsgerichtsrat Dr. Krause (freil.) Nach den Erklärungen des Ministers bestünde die Meinung, daß die Frage der Bekämpfung des Zugabewesens und die Frage der Warenhaussteuer in einer gleichlichen Weise gelöst werde. Der Fortschrittler wünschte eine Vertretung der Handwerker im Parlament. Im Herrenhause sei der Mittelstand und das Handwerk fast gar nicht vertreten. Auch er beklagte die Mangelbestrebungen in der Elektrizitätsindustrie. — Man wird das Haus über den Handelsetat weiter verhandeln.

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 5. März.

Noch immer beschäftigt man sich am Königsplatz dem

Postetat.

Abg. Werner-Hersfeld (Nsp.) nahm sich der Telegrapheninspektoren und Postagenten an, und Herr Mann-Hofer (Sp.) bat, daß zu Postagenten Leute genommen würden, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen. Staatssekretär Krause (Nsp.) längerer Rede, die von der Budgetkommission wieder gestrichene Ostmarkenzulage wiederherzustellen. Die Beamten hätten sich an die Zulage gewöhnt und sie unmöglich entbehren. Von einer forumpierenden Wirkung der Zulage könne keine Rede sein. Der Nationalliberalen trat Herr Schlee für die Herstellung der Ostmarkenzulage ein, dem sich Westarp (kons.) nachher anschloß. Auch Abg. (Sp.) erklärte die Zustimmung, ebenso Abg. (Nsp.). Auf der Gegenseite kämpften die Sozialisten, das Centrum und die Polen. Der Sozialist sprach der Staatssekretär für die Zulage, handle sich nicht um eine politische Frage. Wenn das Haus die Zulage ab, so werde den Beamten der Teil ihres Gehalts vorenthalten. Doch er fand kein Mittel. Abg. Dr. Spahn, der Fraktionsvorsitzende des Centrums, erklärte, seine Partei werde dauernd die Zulage stimmen, da sie forumpierend sei. Es kam zur Abstimmung, und die Ostmarkenzulage wurde auch diesmal abgelehnt mit 194 gegen 211 Stimmen. Auch eine Resolution auf Bewährung der Zulagen für alle gemischtsprachigen Gebiete in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 221 Stimmen abgelehnt. Sodann sprach man wieder Wünsche und Beschwerden der Postbeamten. Die Telegraphenarbeiter nahmen sich die Sache an. Man wünschte Erweiterung ihrer Befugnisse einen weiteren Ausbau der Arbeiterausschüsse. Staatssekretär habe für alle Wünsche nur ein festes, aber bestimmtes „Nein“. Wenn er den Arbeiterauschüssen ablehne, müsse eben der Reichstag Reichsarbeiterauschüsse aufstellen. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs vertagte man sich morgen. Es wird über den Postetat weiterverhandelt werden, zuvor kleine Anfragen.

Eine Spionin.

** Eine neue Spionageaffäre wird aus Cherbourg gemeldet und von dem „Excelsior“ „diesmal“ „schwer“ bezeichnet. Dem Bericht entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ende Oktober ist in Cherbourg eine junge, etwa 30 Jahre alte Deutsche angekommen. Sie schrieb sich für 14 Tage in einem Hotel in der Vorstadt Equerville unter dem Namen Eva ein. Später ging nur nachmittags aus und wählte sich für Spaziergänge stets die Gegend der Befestigungen der Marine-arsenals. Nachdem sie sich genügend orientiert hatte, wechselte sie ihren Wohnsitz. In Cherbourg hatte sie die Bekanntschaft mehrerer Marineoffiziere gemacht. Durch ihre verdächtigen Manieren und häufigen Spaziergänge in der Nähe des Forts wurde die Polizei Verdacht, die eine scharfe Bewachung ordnete. Kürzlich machte Eva die Bekanntschaft mit einem technischen Beamten eines Unterseebootes, der immer von ihrem Treiben keine Ahnung hatte. Häufig

tritt aus dem Hause gesagt hatte — was sich mir zugetragen; es ist gut, genau in dieser Sache orientiert zu sein! — war er mit dem Beside, daß bei sich führte, nach Monaco getragen und hatte mit gewöhnlichen Erfolge sein Heil am Spieltische gesucht. Nur mit einer ganz geringen Summe war nach London zurückgekehrt; und wenn das Glück wieder im Vaterlande zu befinden, sein Verlangen erster Beschäftigung nicht erhöhte, so ward dies so mehr durch den Umstand bewirkt, daß er sich am aller Existenzmittel sah. Doch nun trat ihm eine neue Schwierigkeit in den Weg — er war ohne Zeugnis. Er hatte drei Jahre lang den Posten eines Dieners bei Herrn George Broughton ausgefüllt und sollte bald inne werden, was es auf sich hat, von einem der Gesellschaft so angesehenen Herrn plötzlich und ohne Empfehlung entlassen zu werden. Bei drei ernsten Veranlassungen hatte er an ihn geschrieben, sich gedemütigt und ihn um ein Attest gebeten. Aber Post war niemals mit einer Antwort auf diese Besuche beschwert worden, woraus sich schließen ließ, auch auf Seiten des Herrn, wie es gewiß bei dem Dienste der Fall war, keine besondere Zuneigung vorhanden sei; es hatte zuletzt zwischen den beiden nicht viel Liebe geherrscht.

Diese kleine Schilderung von Ereignissen und Umständen war notwendig, weil in der Erinnerung Martin Insoles, als er leise jene Worte sprach: „Ist sie es? Kann sie es sein?“ das Gesicht seines ehemaligen Herrn aufstieg.

In der Stille der Nacht, die in dem Lärm und dem Getriebe des öffentlichen Lebens, in dem still getragenen Leid, von welchem kein Leid nach außen dringt, wie in dem Triumph- und Jammergeschrei der Soldaten im Schlachtgewühl, überall zeigt sich das Bild eines unerbittlichen Schicksals. Hier an diesem kalten, ruhigen Winterabend hatte es sich das schwache Mädchen und den bedürftigen Mann zu Werkzeugen einer klugen, tigen ereignisreichen Zeit ausersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ang sie Briefe aus Nancy in deutscher Sprache von einer angeblichen Schwester. Seit dem 15. Februar bemerkte man an ihr eine gewisse Nervosität. An diesem Tage hatte sie von ihrer angeblichen Schwester einen Brief mit einer Photographie des am 7. Februar in Toulon verhafteten Spions Burgard erhalten, der bei seiner Verhaftung den Plan eines Kriegshafens des Vermerkens bei sich trug. Unter dem Vorwande, ihre Schwester in Nancy zu besuchen, bereitete sie sich zur Abreise vor, wurde jedoch Mittwoch früh von der Polizei verhaftet. Die Polizei nahm eine sehr eingehende Hausdurchsuchung vor, deren Resultat streng geheim gehalten wird. Sicher ist, daß diese Affäre mit der in Toulon in Zusammenhang steht. Da Frau Eva mit zahlreicher Marineoffizieren in Beziehung stand, haben diese gerichtliche Vorladungen erhalten. Die ganze Angelegenheit wird geheim betrieben, und man mißt ihr eine große Bedeutung bei.

Sport und Verkehr.

X Das 7. Berliner Schachturnier begann am Donnerstag früh um Mitternacht in Berlin im Sportpalast in der Potsdamer Straße. 16 Mannschaften nehmen teil, nämlich: Foglar-Mac Namara, Moran-Root, Stoll-Miquel, Mitt-Stellbrin, Lorenz-Saldow, Poulain-Procco, Stabe-Badebusch, Nettelbed-Bauer, Jacquelin-Carapezzi, Panof-Rudel, V. Buhse-Debaets, Arend-Hoffmann, Großmann-Mars, Tadewald-Ehler, Tschmer-Aberger und Gushke-Weise.

Aus Stadt und Land.

Ein 76jähriger Mörder, der Invalide Billers in Düsseldorf, verkehrte in einem Restaurant, als er zur Bezahlung seiner Rechnung von acht Mark aufgefordert wurde, dem Kellner plötzlich einen furchtbaren Stich in die Lunge, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Der Mörder bedrohte auch andere Gäste, und nur mit Mühe gelang es, ihn zu überwältigen und der Polizei zu übergeben.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich bei der Firma Franz Schwalbe, Kleiner Grasbrook, bei Hamburg. Die Explosion erfolgte beim Umladen von 650 000 französischen Metallpatronen von Schneidwerkzeugen, die in einem Schuppen lagerten. Der Schuppen stürzte ein und bildete einen Trümmerhaufen. Die Scheiben und Straßenlaternen in der Umgebung des Schuppens sind infolge des Luftdrucks zertrümmert worden. Zwei Arbeiter wurden getötet und drei schwer verletzt, eine Person wird vermisst. Man befürchtet, daß sie ins Wasser geschleudert wurde und ertrunken ist.

Ein Automobilomnibus von Banditen überfallen wurde zwischen Warschau und Kladno. Der Omnibus war mit 28 Passagieren besetzt, die unter Todesdrohungen vollständig ausgeraubt wurden. Die Verbrecher erbeuteten über 20 000 Rubel Bargeld und zahlreiche Kostbarkeiten. Ein Passagier, der 51 000 Rubel bei sich trug, glückte es, seine Brieftasche unbeschadet in den Straßengraben zu werfen und dadurch sein Geld zu retten.

Eine neue Sicherheitsmaßregel für den Großverkehr erwägt der Pariser Polizeipräsident Gen. n. n., nämlich die Einführung von Signalen an der Kreuzung von Wagen und Automobilen, durch die bei Verkehrsstörungen den nachfolgenden Gefährten das Verbot zum Halten gegeben und ein Innehalten der Wagen verhindert werden soll.

Ein Greis von Kindern verbrannt wurde in Gimnopol, der Hauptstadt des Gouvernements Taurien (Rußland). Eine Horde Kinder hatte in ihrem Unverstand beim Spielen absichtlich die Kleider eines 84jährigen Greises in Brand gesteckt. Bevor man dem Unglücklichen Hilfe bringen konnte, war er den schweren Brandwunden, die er erlitten hatte, erlegen.

Kleine Nachrichten.

Die Deutsche Bank schlägt die Erhöhung ihres Grundkapitals um 50 Millionen Mark auf 250 Millionen Mark und die Fusion mit der Bergisch-Märkischen Bank vor.

Lokales.

Ortsgruppe. In der Vorstandssitzung des Kreisvereins für den Landkreis Wiesbaden wurde insbesondere über den Verein der Ortsgruppe Bierstadt im letzten Vereinsjahre 1918 von 273 auf 286 Mitglieder vermehrt hat. Es bestehen im Landkreis nunmehr 22 Ortsgruppen mit 2065 Mitgliedern. Unsere Ortsgruppe zählt also 1/10 aller Mitglieder des Kreisvereins. Auch im Bezug auf die Bücherlei markiert Bierstadt mit 1561 Bänden an der Spitze. Im letzten Vereinsjahre sind in unserer Bibliothek 4241 Bände ausgeliehen worden, das macht bei circa 40 Ausgabestagen jedesmal ungefähr 100 Bände. Es stehen dem gemeinnützigen Vereine fern und es wäre wünschenswert, wenn der Verein, der nur einen Mitgliedsbeitrag von 50 Pf. jährlich erhebt, dadurch unterstützt würde, indem man ihm die in der Familie bereits gelesenen Bücher, der Bibliothek überweisen wolle.

Ein seltener Fund wurde bei Bauarbeiten in Nordenstadt gemacht, indem man etwa 2 Meter unter der Erde ein männliches Gerippe mit daneben liegendem Schwert fand. Nach sachmännlichem Urteil dürfte das Die Grab eines aus dem fünfsten Jahrhundert stammenden Mannes sein, der nur einen Mitgliedsbeitrag von 50 Pf. jährlich erhebt, dadurch unterstützt würde, indem man ihm die in der Familie bereits gelesenen Bücher, der Bibliothek überweisen wolle.

Residenz-Theater. Nachdem die letzten lustigen Pläne von „Fitzinger“ verfallen sind, öffnet der Musiktempel einem berühmten Gast die Türen und erzielt ebenfalls ausverkaufte Häuser. Agnes Sorma, als die liebenswürdige Sänkerin in „Marys großes Herz“ von Korfz Poln und in der Titelrolle von „Eva“ im Schauspiel von Richard Böh zu sehen, verlobt sich aber auch! Man glaubt es dieser Mary sofort, wie schwer es ihr fällt, ihr die beiden Großmutter geworden, auf alle Lebenssprünge zu verzichten, nur, um ihrer zweiten Tochter die Ehe mit

dem Leutnant zu ermöglichen, dem Enkel einer sittenstrengen englischen Lady, dem Sohne eines freiherrlichen Generalleutnants. Und das bekommt die große Künstlerin fertig, daß man ihr trotz aller ihrer Streiche nicht gram sein kann und ihr fest glauben möchte, daß ihr die erste bittere Enttäuschung in ihrer Liebesaffäre gründliche Heilung bringt. Ganz anzüglich rannt sich das Zusammenspiel unserer heimischen Darsteller um den Gast; genannt seien die Damen Erler und Schenk und von den Herren besonders Hager, Commer und Nesselträger. In dem Schauspiel Eva glänzten neben Agnes Sorma, die hier Gelegenheit fand, ihr großes Talent in den verschiedensten Phasen menschlicher Empfindungen zu zeigen, Frau Schenk, Frau Lüder-Freiwald und Stella Kiebler, sowie Milner-Schönau und Kurt Keller-Mebri. Diesen beliebten Herrn werden wir nun leider auch bald verlieren, wie man uns Mittwoch abend von eingeweihter Seite mitteilte.

Als würdige Vorbereitung zu der am Sonntag, den 8. d. M. stattfindenden Erstaufführung von „Parsifal“ veranstaltete die Königliche Hofbühne am vergangenen Sonntag die Reitation des ganzen Textbuches durch Herrn Ferschhammer. Das erhebende Vorspiel, mehrere Tausende des gewaltigen Werkes und die Carfreitags-Weise brachte die königliche Kapelle meisterhaft zu Gehör. Beides erzielte auf das vollständig gefüllte Haus einen tiefen Eindruck. M.W.S.

Postprotest. Bisher wurde der Postprotest schon nach dem ersten Versuch der Vorzeigung erhoben, wenn die Protestfrist nach dem Tage der Vorzeigung abläuft, oder wenn die Person, die Zahlung leisten soll, am Zahlungsorte des Wechsels weder ein Geschäftslokal noch eine Wohnung hat, oder wenn die Postanstalt die Erhebung des Protestes nach der ersten Vorzeigung aus einem anderen Grunde für erforderlich achtet. Seit dem 1. Januar dieses Jahres tritt die sofortige Protesterhebung gleichfalls ein, wenn der Postauftrag mit dem Vermerk „ohne Protestfrist“ versehen ist. Postaufträge, denen mehrere Wechsel oder andere Anlagen beigelegt waren, wurden bisher, ohne daß postseitig eine Vorzeigung stattfand, an einen Gerichtsvollzieher, Notar usw. weitergegeben. Desgleichen folgende, durch Postprotestauftrag zur Einziehung übergebene Wechsel: a) die über einen größeren Betrag als 800 Mark lauten; b) in fremder Sprache; c) Wechsel, die auf eine ausländische Münzsorte lauten, sofern der Aussteller durch den Gebrauch des Wortes „effektiv“ oder eines ähnlichen Zusatzes die Zahlung in der im Wechsel benannten Münzsorte ausdrücklich bestimmt hat; d) Wechsel mit Notadresse und Ehrenakzept; e) Wechsel, die unter Vorlegung mehrerer Exemplare desselben Wechsels oder unter Vorlegung des Originals und einer Kopie zu protestieren sind. Mit 1. Januar 1914 sind hier folgende Änderungen eingetreten: Von den unter b) bezeichneten „Wechseln in fremder Sprache“ werden die in französischer, so dann die unter d) und e) angeführten Wechsel erst nach der ersten vergeblichen Vorzeigung an einen Gerichtsvollzieher, Notar usw. weitergegeben. Dies findet bei allen übrigen jedoch schon statt, ohne daß postseitig eine Vorzeigung erfolgt. Die Bestimmung, daß dies ebenfalls mit Postprotestaufträgen geschehen kann, die am letzten Tage der Protestfrist bei der Postanstalt eingehen, die den Protest zu erheben hat, ist unverändert geblieben. Hinzukommt, daß Wechsel mit Notadresse oder Ehrenakzept nur dem Bezogenen vorgezeigt werden.

Aus Westdeutschland.

Frankfurt a. M., 5. März. Die Schauspielerin Helene Stupp in Frankfurt a. M. führte eines Tages ihren Hund spazieren, als sich plötzlich der dem Kaufmann Bremmelamp gehörige Hund auf das Tier stürzte und es in eine Kauferei verwickelte. Bei dem Versuche, den Kampf zu schlichten, kam die Schauspielerin zu Fall und wurde von einem der Hunde in die Hand gebissen. Es war zunächst zweifelhaft, von welchem Hunde die Biße herrührten. Dabei stand fest, daß der Hund des andern als der Angreifer zu bezeichnen war. Auf die von der Verletzten beim Landgericht Frankfurt a. M. gegen Bremmelamp eingereichte Schadenersatzklage erkannte die erste Instanz, daß der Beklagte zwei Drittel des geltend gemachten Anspruchs zu tragen habe. Die von ihm gegen das erstinstanzliche Urteil beim Oberlandesgericht eingelegte Berufung hatte keinen Erfolg, die Berufungsinstanz bestätigte vielmehr das landesgerichtliche Urteil. Die Gründe der zweiten Instanz waren unter anderem: Das Gericht hat die Ueberzeugung gewonnen, daß es der Hund des Beklagten war, der den Kampf begonnen hat. Mit der bloßen Hand durfte aber die Verletzte keinesfalls dazwischen fahren, im Gegenteil, wenn sie das tat, mußte sie die Folgen voraussehen. Aus diesem Grunde hat die Klägerin ein Drittel des Schadens selbst zu tragen. Der Beklagte legte auch gegen dieses Urteil der zweiten Instanz Revision beim Reichsgericht ein. Dieses hat jedoch, wie gemeldet wird, jetzt die Berufung verworfen.

Wesel, 5. März. Der Bau eines neuen Industriehafens in Wesel liegt tatsächlich näher, als im allgemeinen angenommen wird. Nachdem bereits vor einem Monat eine größere Summe zur Bereitstellung von Ländereien für den Bau eines Hafens angenommen worden ist, wird zurzeit bereits mit den Vorarbeiten zum Bau begonnen. Die Staatsregierung hält eine schnellste Einrichtung des Hafens für geboten, um die Kohlenabfuhr aus dem hinter-Ruhrkohlengebiet zu erleichtern. Duisburg wird daher in etwa fünf Jahren mit einem Konkurrenzhafen bei Wesel zu rechnen haben, der auf den Duisburger Kohlenumschlag bestimmend wirken wird. Die oberen Kohlenzechen werden sich dann selbstverständlich, der billigeren Frachtsätze wegen, des Weselhafens bedienen.

Düsseldorf, 5. März. Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen den Leutnant im dortigen Ulanen-Regiment Nr. 5, Graf Weisell von Gynnich zu drei und den Leutnant der Reserve im Draconer-Regiment von Wedel (Kommerisches Nr. 11)

Edardt zu vier Monaten Festungshaft sowie wegen Kartelltragens den Rittmeister d. R. Ostmann von der Lehe zu einem und den Oberleutnant Ferdinand Verbs zu zwei Tagen Festungshaft. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Elberfeld, 5. März. Gegen die Anordnung der Ersten Strafkammer des Landgerichts Elberfeld auf Wiederaufnahme des Verfahrens in der Flandersbacher Mordaffäre und gegen die Freilassung der Frau Hamm hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde beim Oberlandesgericht angemeldet.

Hattingen, 5. März. Aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens der Henrichshütte bei Hattingen (Ruhr) listete die Besitzerin — Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn-Kassel — als Grundstock für eine Arbeiterpensionskasse 100 000 Mark und für eine Beamtenpensionskasse 50 000 Mark. Als Grundstock für einen Tuberkulose- und Säuglingsfürsorge-Verein überwies die Firma dem Landrat Cunze-Hattingen 15 000 Mark. Die Firma Henschel u. Sohn hat die alte Henrichshütte vor 10 Jahren von der früheren Dortmund-Union als gemischtes Werk gekauft. In den 10 Jahren hat sich das Werk enorm ausgedehnt. Es sind zahlreiche Neuanlagen entstanden. Die Stadt Hattingen hat sich in diesem Zeitraum gleichfalls entwickelt.

Dortmund, 5. März. Von einem tragischen Mißgeschick wurde die Familie des Fleischermeisters Hochstetter betroffen. Das anderthalb Jahre alte Töchterchen wurde, als es mit dem Hund spielte, von diesem in den Kopf gebissen und starb kurze Zeit danach an den erlittenen Verletzungen. Der Hund wurde getötet und zur Untersuchung eingeliefert.

Münster, 5. März. Geldgeschenke an Unteroffiziere bildeten die Grundlage einer Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Münster. Wegen Annahme von Geldgeschenken von Einjährig-Freiwilligen verurteilte das Gericht den Wachtmeister Dirbaum vom Feldartillerie-Regiment Nr. 7 in Düsseldorf zu drei Monaten Gefängnis, den Bizegwachtmeister Sames zu zwei Monaten und den Unteroffizier Biggemann vom gleichen Regiment zu 45 Tagen Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 5. März.

Beileidskundgebungen für Kardinal Kopp.
: Zum Tode des Fürstbischofs Kopp haben das deutsche Kaiserpaar, viele deutsche Bundesfürsten und auch Kaiser Franz Josef Beileidskundgebungen gesandt. In dem Telegramm Kaiser Wilhelms heißt es: „Ausgestattet mit reichen Geistesgaben, lauterem Charakter und warmem Empfinden für die Not der Zeit hat der Entschlafene als treuer Sohn der katholischen Kirche, aufrichtiger Patriot und guter Staatsbürger seines verantwortungsvollen Hirtenamtes vorbildlich, treu und segensreich gewaltet und sich um Bistum, Kirche und Staat hohe Verdienste erworben.“

Zum Fall Schorlemer.

: Die Ministerkrisis, die zwar offiziell und zum Teil ziemlich scharf als „frei erfunden“ bezeichnet wird, scheint dennoch zu bestehen. Allen Dementis zum Trotz hörte man im Reichstag vielfach Herrn von Schorlemer als „erledigten Mann“ bezeichnen. Es wurde fast bei allen Parteien verurteilt, daß Angelegenheiten des persönlichen Privatlebens in den politischen Kampf gezogen werden, man glaubt aber zu wissen, daß diese Angelegenheiten, zumal sie an Allerhöchster Stelle Mißfallen erregt haben sollen, nicht bedeutungslos sein können.

Sechs Monate Gefängnis.

: Wegen Beleidigung des Kronprinzen wurde der Schriftsteller Hans Leuß in Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der beleidigende Artikel stand in der „Welt am Montag“ und trug die Ueberschrift „Wilhelm der letzte“.

England gegen Amerika.

: Der englische Gesandte in Mexiko Sir Lionel Carden ist nach England abgefahren. Vor seiner Abreise sagte er zu amerikanischen Journalisten, er hielt eine Intervention der Vereinigten Staaten nicht für ratsam. Seiner Ansicht nach sei Huerta der einzige Mann, der in Mexiko den Frieden wieder herstellen könnte. Er sei völlig überzeugt, daß Huerta alles täte, was er könnte, um die Ordnung herzustellen. Sobald das erreicht sei, werde er sich vermutlich nicht weigern, einem anderen Präsidenten Platz zu machen, der der amerikanischen Regierung annehmbar erscheine. Ferner erklärte Sir Carden, falls die Vereinigten Staaten intervenierten, würden sich alle Mexikaner gegen sie zusammenschließen.

Der Doppelmord am Teufelssee.

: Die Verfolgung des Doppelmörders vom Teufelssee in der Umgebung Potsdams hat zu einem aufregenden Vorfall geführt. In der Ortschaft Dreiwitz wurde abends ein Mann gesehen, auf den das Signalment des Verdächtigen paßte. Er wurde angehalten, zog jedoch einen Revolver, floh in den Wald und entkam unter dem Schutze der Dunkelheit.

Fünfzehn Tiroler Landesjäger tot.

: Von einer Lawine verschüttet wurden im Ortlergebiete auf dem Wege vom Gomagoj zur Bayerhütte eine militärische Abteilung des 3. Landesjäger-Regiments, im ganzen 20 Personen. 15 Mann sind tot, darunter auch Offiziere und der Kommandant des Sperrsports Gomagoj. Ein Offizier und vier Mann konnten sich retten.

Turnverein Bierstadt (E. V.)



Samstag, den 7. März, abends 9 Uhr, findet in unserm Vereinslokal (Gastwirt Brühl) **Vorstand- u. Komiteesitzung** statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich die den Schutz des Waldes gegen Brände bezweckenden Strafbestimmungen in Erinnerung und fordere die Polizeibehörden, Gendarmen, Polizeidiener, Feldschützen und sonstigen Exekutivbeamten zur genauesten Wachsamkeit auf.
Ferner ersehe ich die Polizeiverwaltungen zu Viehbruch und Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises das Publikum in ortstüblicher Weise auf die Gefahren und Strafen unvorsichtiger Behandlung des Feuers, der Zigarren, Pfeifen und Streichhölzer im Walde aufmerksam zu machen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1914

Der Königliche Landrat
gez. von Heimburg.

Der § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestimmt: Mit Strafe bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert,
 2. im Walde brennende oder klimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt
 3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete Raufen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.
- u. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden von der Polizeibehörden, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Der § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs lautet:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, Feuer anzündet:

Der § 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs bestimmt:

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

10. wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

Der § 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 (Reg. Amtsblatt S. 152) bestimmt:

Mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mk. im Vermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai bei trockenem Wetter außerhalb der Wege in einem Walde Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und genauen Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung
Hofmann
Bürgermeister.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Gesetzsammlung Seite 1529) in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirk Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die
a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit u. Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums,
b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen, getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden soweit nicht die im § 368 Ziffer 10 R. St. G. angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle d. Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, d. 23. Jan. 1914.

Der Regierungspräsident

v. Meißner.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis und strengsten Beachtung gebracht.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914.

Die Polizeiverwaltung
Hofmann
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau Januar oder Frühjahr 1915, Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher, Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompanie berittene), 2 Maschinengewehrjügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldscheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau Januar 1915 bzw. 1916, Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Handlungsgesellen, Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher, Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung des besten Meldscheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Vorstehende Bekanntmachungen werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 6. März 1914.

Nationalliberaler Verein Bierstadt.

Einladung.

Unsere Herren Mitglieder werden hierdurch zur **Jahres-Hauptversammlung** auf **Samstag, den 7. März d. Js.**, abends 8^{1/2} Uhr in das Vereinslokal „Zum Anker“ ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Ergänzung des Vorstandes.
4. Vortrag des Herrn Professors Spamer über: „Wie Deutschland seine Ostgrenze erhielt“.
5. Allgemeine Aussprache.

Zu dem geschichtlichen Vortrage des Professors Spamer, der etwa um 9^{1/2} Uhr beginnt, sind alle an der geschichtlichen Entwicklung unseres Vaterlandes interessierten Freunde hiermit eingeladen.

Carnevalverein

„Narrhalla“ Bierstadt

Freitag, den 6. d. Mts. abends 8^{1/2} Uhr im Gasthaus „Zum Nass. Hof“ (Deinlein)

Komiteefitzung.

Es wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Bierstadt, den 4. März 1914.

Der Vorstand.

Tüchtige Waschfrau

gesucht, bei Frau Pfeiffer, Dintergasse 13.

Deuser's Schuhhaus

Wiesbaden Bleichstr. Ecke Helenenstr.

Damen- u. Herrenstiefel, Chevreau u. Bog calf, mit und ohne Lacklepp, Rahmenarbeit Mk. 14.50, 13.50.

Damenstiefel von Mk. 5.95 an

Herrenstiefel von Mk. 6.50 an

Herren-Zug- und Schnallenstiefel von Mk. 4.95 an

Militärstiefel nach Vorschrift von Mk. 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 4.95

Knabenstiefel 36-39 von Mk. 4.95 an

Schulstiefel 27-30 von Mk. 3.95 an

Schulstiefel 31-35 von Mk. 4.50 an

Winterwaren

Kamelhaarschuhe = große Auswahl.

Neuherst billige Preise.

Eine 2- oder 3-

Zimmerwohnung

zu vermieten. Erbenheimerstr. 16.

Eine perfekte

Büglerin

sofort gesucht. Rheinische Waschanstalt

Adlerstraße 4.

Eine

3 Zimmer-Wohnung

mit 7 Ruten Land ist sofort oder später zu vermieten.

Erbenheimerstr. 20.

Rekruten 1914.

Samstag, den 7. März

Verammlung

im Café Böhn.

Der Vorstand.

Gesucht eine

Stundenfrau.

Wiesbaden, Kloppeheimerstr. 5.

Zwei starke

Einlegschweine

und fauler Mist

zu verkaufen.

Näheres im Verlag ds. Bl.

Weißer Kinder-Sitz- u.

Liegewagen u. Stühlchen

verstellbar, gut erhalten, zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition.

Vier schöne

Läufer-schweine

zu verkaufen.

Bierstadt, Dintergasse 20.



Freiwillige
Feuerwehr
Bierstadt

Am Sonntag, den 8. März d. Js., morgens 8^{1/2} Uhr

Probe

am Spritzenhaus an der alten Schule.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Kommandant

L. Florreich.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr. Freitag, den 6. März. Ab. A. Zum Vorteile der hiesigen Theater-Vereins-Anstalt. 1. Benefiz pro 1914. Der verwandelte Komödiant.

Hierauf: Der Diener zweier Herren.

Samstag, den 7. März. Ab. C. Tiesland.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr. Freitag, den 6. März. Mandragola. Samstag, den 7. März. Marhs großes Herz.

Kurhaus.

Freitag, den 6. März. 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. Abends 7^{1/2} Uhr im großen Saale: XI. Gyllus-Konzert. Leitung: Herr Carl Schürich, städtischer Musikdirektor.

Samstag, d. 7. März. 4 Uhr: Abonnement-Konzert des Sinfonieorchesters.

8 Uhr im großen Saale: Operetten Abend.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. März 1914

Vormittags von 9 Uhr findet zu Mainz im hiesigen Viehhofe der Frühjahrs- und Fohlenmarkt, verbunden mit Ausstellung von Wagen, Geschirren und Stallutensilien, landwirtschaftlichen Maschinen u. Gerätschaften, Verlosung und Prämien von Pferden, Zuchstuten u. Fohlen sowie Preisreiten und Fochren statt, was hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht wird. Alles Nähere kann auf der Bürgermeisterei hängenden Marktprogramm gesehen werden.

Bierstadt, den 26. Febr.

Der Bürgermeister

Hofmann.



Radfahrer-Club 1914

Samstag, den 7. März, abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokal (Rheinische Waschanstalt) außerordentliche

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Beratung über den Fortbestand des Clubs.
2. Verschiedenes.

Der Einberufende

Inferieren bringt Gewinn!